



Brief von D. Warkentin, Dolinsk, Samara. In der "Mennonitischer Rundschau" vom 7.11.1906.

Abgeschrieben von Lydia Friesen (geb. Esau) ([Email](#)).

Kopie der Zeitung ["Mennonitische Rundschau" vom 7. November 1906, Seite 5.](#) (gotisch)
von Lydia Friesen (geb. Esau)

Dolinsk, Samara, den 25. Sept. 1906. Nach langem Schweigen mache ich mich endlich auch wieder einmal daran, den lieben Freunden durch die "Rundschau" etwas zu berichten. Zunächst komme ich denn mit einigen Mitteilungen aus unserem Familienkreise. Wir erfreuen uns allersamt einer schönen Gesundheit, die ja eine der besten Gaben unseres lieben himmlischen Varers ist, ihm sei Lob und Dank dafür. Wir, ich und meine liebe Frau, haben auch schon aufgehört jung zu sein und müssen es uns manchmal gefallen lassen wenn man uns die "Alten" nennt, sind ja schon seit beinahe zwei Jahren Großeltern. Am 12 Februar d. J. war sonst der Tag, an dem wir unsere Silberhochzeit zu feiern gedachten; allein es machte sich so, daß notwendigerweise ungefähr 14 tage vorher eine Reise nach dem Süden machen mußte und leider auch nicht zu dem Tage nach Hause kommen konnte, sondern erst drei Wochen später. Wie schade! War in der Kolonie in mehreren Dörfern, auch auf Brasel und Memrick, nur nicht in Kronberg, in dem Orte, wo wir in letzter Zeit wohnten. Es taht mir recht leid, hätte so gerne auch dort in der gewesenen und mir noch immer lieben Heimat Besuche gemacht, doch es war nicht gut möglich, denn die Wege waren so weich in der Zeit, beinahe unpässierbar; zudem hatte ich auch schon ein zu starkes Heimweh. Ist dort jemand in Kronberg oder Blumenheim, der die "Rundschau" liest, dann möchte ich hiermit um Entschuldigung bitten. Haltet es für diesmal zugute, wenn es Gottes Wille ist, daß ich noch einmal in jene Gegend komme, dann will ich an Euch auch nicht vorbeifahren.

Wende mich nun an Schwager Heinrich Quiring Mt. Lake, Minn. Es wird Dir, mein Lieber, vielleicht angenehm sein von Brasel etwas zu vernehmen. Dein alter Freund Joh. Braun, wo Du einst Lehrer warst, ist schon, ich glaube, seit neun Jahren gestorben. Die hinterbliebene Witwe wirtschaftete mit ihren Kindern - alles Mädchen - und einem gemieteten Wirtschafter weiter, bis auch sie im Februar d.J. erkrankte und starb, im Alter von 64 Jahren. Krank gewesen acht Tage. Ich kam gerade zu ihrem Begräbnis dorthin; es war am 19. Februar, a. St. Obzwar die Wege sehr kotig waren, kamen doch viele Gäste zu der Feier. Sechs Kinder, alle groß, zwei verheiratet, betrauert den Tod der geliebten Mutter, besonders die Sarah, die noch heute gerade so hilflos dasitzt wie damals, als Du da warst. Johann Janzens noch am Leben und noch ziemlich rüstig. Nun, es wäre wohl noch manches zu berichten von Brasel, doch es würde zu viel werden für die "Rundschau", komme wohl noch einmal brieflich zu

Euch, und Ihr auch zu uns? Auch Br. Pet. Quiring?

Will noch etwas von hier berichten. Geschwister P. Krökers sind mit Kindern und Kindeskindern auch alle gesund. Schwager P. Penner hat bereits seine dritte Ehefrau, die zweite starb im März d. J. Die jetzige holte er von der Ohrenbuger Ansiedlung aus dem Dorfe Karagui, ein bejahrtes Mädchen Namens Susanna Kliever, Stieftochter des vor einigen Jahren verstorbenen Heinrich Lohrens, seiner Zeit in Großweide wohnhaft gewesen. Die alte Mutter lebt noch, ist bei Penners hier, aber leider schlimm dran. Ihr Körper schon seit Jahren so schwach, daß sie in den letzten drei Jahren immer im Bett zubringen mußte und nun, alt und lebenssatt schon ohnehin, sie ist bereits im 86. Lebensjahr, ereilte sie noch das traurige Schicksal, daß, als sie einmal vor etwa einem Monat allein aus dem Bett auf den Stuhl wollte, niederfiel und beide Beine brach. So lang konnte sie noch sitzen, aber jetzt muß sie einfach still liegen, ohne sich etwas selbst helfen zu können, ohne auch nur an die Möglichkeit zu denken, daß die alte Knochen noch einmal zusammenheilen werden. Groß sind ihre Schmerzen, besonders wenn sie umgebettet werden muß. Groß ist daher auch ihre Sehnsucht, um so mehr, da sie im Glauben an den Heiland steht, von ihren Trübsalsbanden aufgelöst zu werden, und eingehen zu können in die ewige Ruhe, die noch vorhanden ist dem Volke Gottes.

In Pleschanowsk liegt ein alter Greis Namens H. Schellenberg auch schwer krank darnieder und wartet auf den letzten Feind, welches der Tod ist. Doch wer weiß, wie lange sie noch werden in der Leidenschule zu dulden haben. Gottes Wege sind wunderbar, führen aber stets herrlich hinaus. Wie mancher muß so lange Leiden durchmachen und wieder, wie mancher wird so plötzlich aus dieser Zeit in die Ewigkeit hinübergerückt. Im Nachbardorfe ging vor etwa drei Wochen Otto Eck abends um 10 Uhr in den Stall die Thüren zu schließen, seine Frau folgte ihm, da erhielt er plötzlich einen Schlag auf dem Kopf, daß er zu Boden fiel, darauf hatte die Frau einen Schlag auf den Arm bekommen, doch gelang es ihr durch die Thür hinauszuschlüpfen und nach etlichem Ringen mit dem Missethäter davonzulaufen, um Hilfe zu holen. Der Thäter ist jedoch entkommen; es soll ein Baschkier gewesen sein. Ohne Zweifel war er auf Totschlag und Geldraub abgesehen, doch Gott sei Dank, Eck ist nicht tot, aber übel zugerichtet doch jetzt, so viel ich weiß, bald hergestellt.

Daß wir hier dieses Jahr eine totale Mißernte hatten, ist wohl schon genügend bekannt, denn es sind schon mehrere Berichte davon in der lieben "Rundschau" gewesen. Jetzt scheint es auch noch fast so, als ob es einen frühen Winter geben wird. Das würde die Not noch bedeutend vergrößern. Haben schon den ganzen September regnerisches und meistens kaltes Herbstwetter gehabt und jetzt ist in ein paar Tagen schon tüchtig Schnee gefallen, jedoch aber auch wieder ziemlich verschwunden. Unser Wunsch noch lange das Vieh weiden zu können, wird uns doch wohl nicht erfüllt werden. Die Futterfrage ist doch wohl die schwierigste und größte von allen, die uns gegenwärtig zu schaffen macht. Viel Vieh ist abgeschafft worden, aber alles kann man doch nicht, man braucht es ja wieder aufs Frühjahr und dann wird es schwer zu ersetzen sein.

Gruß von D. Warkentin

Kopie der Zeitung "[Mennonitische Rundschau](#)" Nr. 48, vom 26. November 1890, Seite 1. (gotisch) von Elena Klassen. Auf dieser Kopie ist auch ein Brief von D. Warkentin, als er noch in Kronberg lebte.